

„Ohne Rast. Ohne Eile.“

(c) 2015 (60 Min., 16:9, DCP, OV/VO)

Filmbeschreibung: *Buenos Aires, Dezember 2012.* Die andere Seite der Weltkugel. Ein sommerheißes Weihnachten ist wenige Tage entfernt. Die Stadt erledigt ihre letzten Einkäufe. Flirrende Hitze steht über dem quirligen Verkehr. Das Bundesparlament trifft seine letzten Entscheidungen. Die Polizei döst in Gleichgültigkeit. Ganz plötzlich strömen hunderte Indigene durch die Straßenschluchten in das Stadtzentrum. Die Uralten, die Frauen, die Männer und die Kinder sperren erst die Hauptverkehrsstraße vor dem Parlament, dann alle Seitenstraßen. Aktivistinnen und Aktivisten urbaner Gruppe schließen sich den Indigenen an. Gemeinsam verwandeln sie die Straßen in fahnenbunte Tanzplätze und entsenden ihre Unterhändler in den Congreso.

Die Heimat der Indigenen liegt fast eintausend Kilometer entfernt in einem zweiten, einem anderen, einem vergessenen Argentinien ohne Wolkenkratzer, ohne Fernsehempfang und ohne Krankenhäuser. Ihre Heimat ist das staubige Buschland des Nordens. Die Heimat ist bedroht. Denn genetisch verändertes Saatgut und chemischer Dünger haben den Sojaanbau nun auch in den kargen nördlichen Regionen rentabel gemacht. Das Land wird zum Spekulationsobjekt von Monsanto & Co. Wie schon am Anfang der kolonialen Geschichte des Landes sollen die Indigenen wieder einmal weichen. Doch diesmal kommt alles anders als erwartet. Sie weichen nicht. Sie leisten Widerstand. Es ist ein Kampf, der zwanzig Jahre währt. Die Indigenen schlagen nicht nur die Landräuber in die Flucht, sondern sie haben damit begonnen, in ihren Territorien die Staatsgewalt durch eigene, egalitäre Strukturen zu ersetzen. Sie errichten neue Brunnen, Solaranlagen, eigene Schulen und nun eine erste Universität, die das Lehren und Lernen neu erfindet. Im Kampf gegen die multinationalen Agrarkonzerne globalisieren die Campesin@s die Hoffnung.

„Ohne Rast. Ohne Eile.“ (Dokumentarfilm, ARG/D, 60 min., OmU, 16:9) ist ein partizipatives Projekt der Kameradistinnen. Der Interviewführung zugrunde lagen zahlreiche Botschaften von Menschen aus der Bundesrepublik an die Indigenen. Sie entstanden als Reaktionen auf unseren thematisch verwandten und ersten gemeinsamen Kinofilm „Sachamanta“. | „Ohne Rast. Ohne Eile.“ gäbe es nicht ohne die finanzielle, logistische und ideelle Unterstützung im Rahmen des Projektes „Espejo“ von über einhundert Menschen, Stiftungen und kleinen Unternehmen, die im Abspann des Filmes gewürdigt werden. Aus dem Projekt „Espejo“ entstand zudem auch der Kurzfilm, *Tincunacuy*, der die Rückkehr des Filmes *Sachamanta* an seinen Handlungsort zeigt und auf dieser Seite angesehen werden kann. Die Kameradistinnen sind eine freie Assoziation für Dokumentarfilm und Dokumentar fotografie mit einem kritischen Bewusstsein für Politik und Gesellschaft.

Auszug aus dem Presstext: „Ohne Rast. Ohne Eile.“ hat sein Setting im Norden Argentinien in einer Region mit dem Namen „Monte“. Der Film erzählt vom Kampf indigener Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gegen multinationale Agrarkonzerne wie MONSANTO. Der Konflikt dreht sich um das Eigentum an dem kargen Land, das auf der einen Seite seit Jahrhunderten die indigenen Bauerngemeinden ernährt und auf der anderen Seite ein begehrtes Spekulationsobjekt geworden ist, seit genmodifiziertes Saatgut und chemischer Dünger auch in dieser Region den großflächigen Anbau von Soja rentabel gemacht haben. Heimat trifft auf Geschäft. Vorstellungen von selbstverständlichem Gemeineigentum treffen auf das internationale Privatrecht. Die Schwachen treffen auf die Starken – und sie besiegen sie – gegen alle Erwartungen.

„Ohne Rast. Ohne Eile.“ thematisiert einen Kampf, der nun schon über zwanzig Jahre währt und vom Rest der Welt kaum beachtet wird. Dabei sind die Ergebnisse dieses Kampfes für die Indigenen mehr als beachtlich. Nicht nur haben sie jeden Quadratmeter des ihnen geraubtes Landes wieder zurückerobert; Sie haben auch damit begonnen, in ihren Regionen die vom Staat vernachlässigten Aufgaben wie Wasserversorgung, Energieversorgung, Bildung und Gesundheit in die eigenen

Hände zu nehmen. Ihre politischen Gremien sind strikt demokratisch und hierarchiefrei. Ihre Revolution ist friedlich und begreift sich als eine Ketten der praktischen Taten und alltäglichen Erfolge.

„Ohne Rast. Ohne Eile.“ erzählt eine Geschichte, die viele tausend Kilometer von den sozialpolitischen Kämpfen Europas entfernt ist und könnte ihnen zugleich kaum näher sein. Denn die Gründe für den politischen Erfolg der Bauerngemeinden liegen vor allem in der Überwindung zweier linker Kinderkrankheiten: Dogmatismus und Opportunismus.

Oder wie es der Koordinator der ersten indigenen Universität der Bewegung sagt: *„Die linken Parteien Europas? Man muss mit denen unbedingt sprechen. Sie können von uns lernen.“*

Partizipatives Konzept

„Ohne Rast. Ohne Eile.“ ist ein partizipatives Projekt. Der Interviewführung für das Rohmaterial lagen Fragen, Anregungen und Botschaften zugrunde, die das deutschsprachige Publikum unseres Vorgängerfilmes [„Sachamanta“](#) unmittelbar an die Indigenen richteten. „Ohne Rast. Ohne Eile.“ wurde durch ein Crowdfunding teilfinanziert. Er wird nun im Schwarmverleih vertrieben.

Stil

„Ohne Rast. Ohne Eile.“ kommt ohne Erzählstimme im OFF aus. Die Handlung des Filmes wird allein durch Bilder und Interviews getragen. Die äußere Form entspricht dabei der inneren Haltung. Wir wollten die Menschen erzählen lassen, die am Besten wissen, wovon sie reden: Die Protagonist*innen.